

Großer Garten Hannover-Herrenhausen Guido Hager

Auf der Grundlage der ehemaligen Gestaltung entstehen Blumen- und Feigengarten neu, mit zeitgenössischen Mitteln, nicht als Rekonstruktion. Dies bedeutet: Auseinandersetzung auf vielen Ebenen.

Der Blumengarten gehörte ehemals zum privaten Bereich der kurfürstlichen Familie. Nach der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg wurde er replaniert und seit den sechziger Jahren als Sommergastronomie genutzt. Mit der EXPO 2000 ergibt sich die Möglichkeit, die provisorische Gaststätte abzubauen und ein Restaurant im ehemaligen Feigengarten zu errichten. Am außerordentlichen Standort zu beiden Seiten des ehemaligen Schlosses werden Blumen- und Feigengarten aber nicht nach altem Plan rekonstruiert, sondern die ehemaligen Ideen werden zeitgenössisch gestaltet.

Das Schloß Herrenhausen wurde 1676 errichtet, der Garten in der heutigen Größe zwischen 1696 und 1714 durch Martin Charbonnier angelegt. In dieser Zeit machte die Kurfürstin Sophie ihren Witwensitz mit dem Philosophen Gottfried Wilhelm Leibniz und dem Komponisten Georg Friedrich Händel zu einem Musenhof. „Nur mit dem Herrenhäuser Garten können wir prunken, der in der That schön und

wohlgehalten ist“ schrieb Sophie im Jahr 1713. Nach ihrem Tod residierten die Hannoveraner in England, der Garten wurde gepflegt, aber nicht der Mode entsprechend umgebaut. Im Oktober 1943 erlitt der Große Garten durch Luftangriffe schwere Schäden, und das Schloß wurde zerstört.

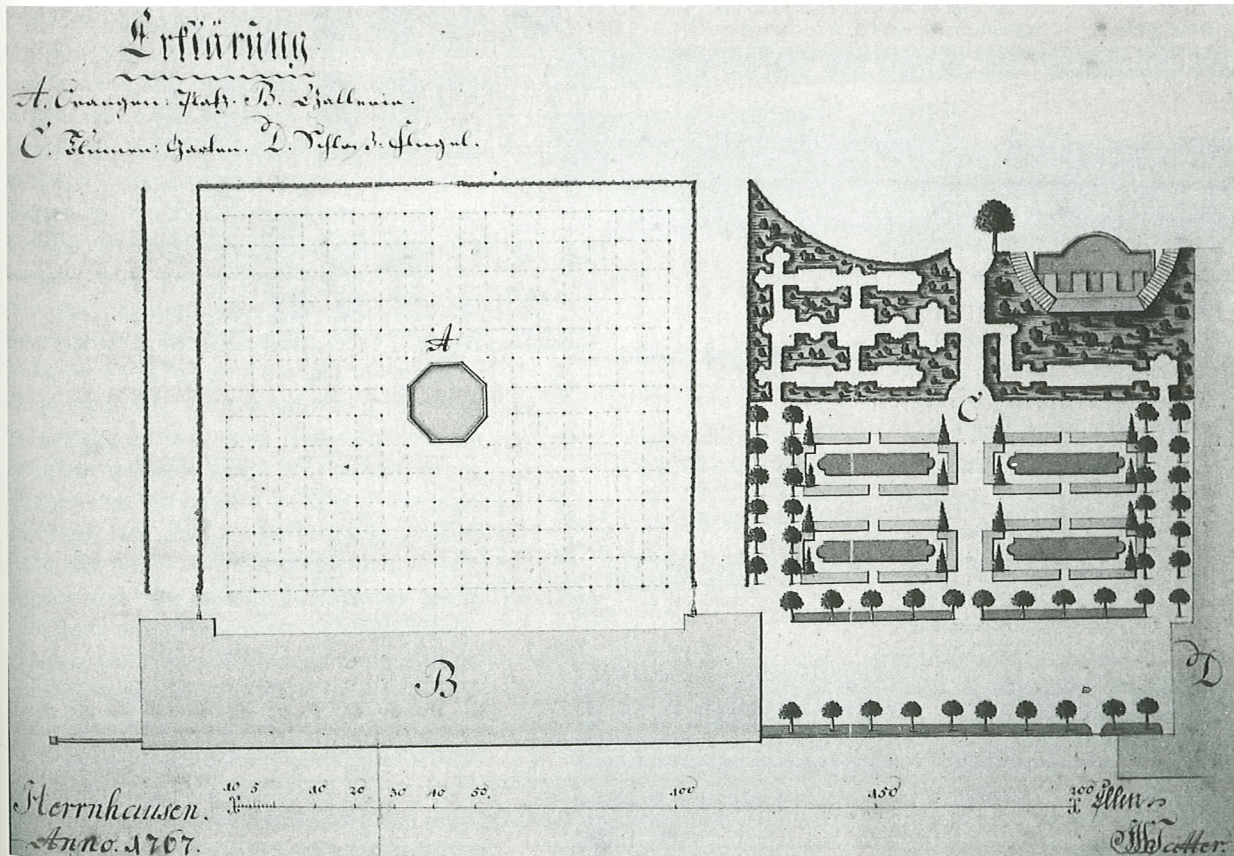
Die Entstehungsgeschichte und die Veränderungen der schloßnahen Zone sind in einem Gutachten von Heike Palm (März 1992) dokumentiert. Der Blumengarten war ursprünglich in drei Zonen gegliedert: den Baumgang im Norden, das Parterre in der Mitte und das Boskett im Süden. Der Feigengarten war in Lage, Größe und Aufteilung analog: Küche/Feigenhaus, Beetfläche und Boskett. Dies entspricht strukturell der Aufteilung der Gesamtanlage.

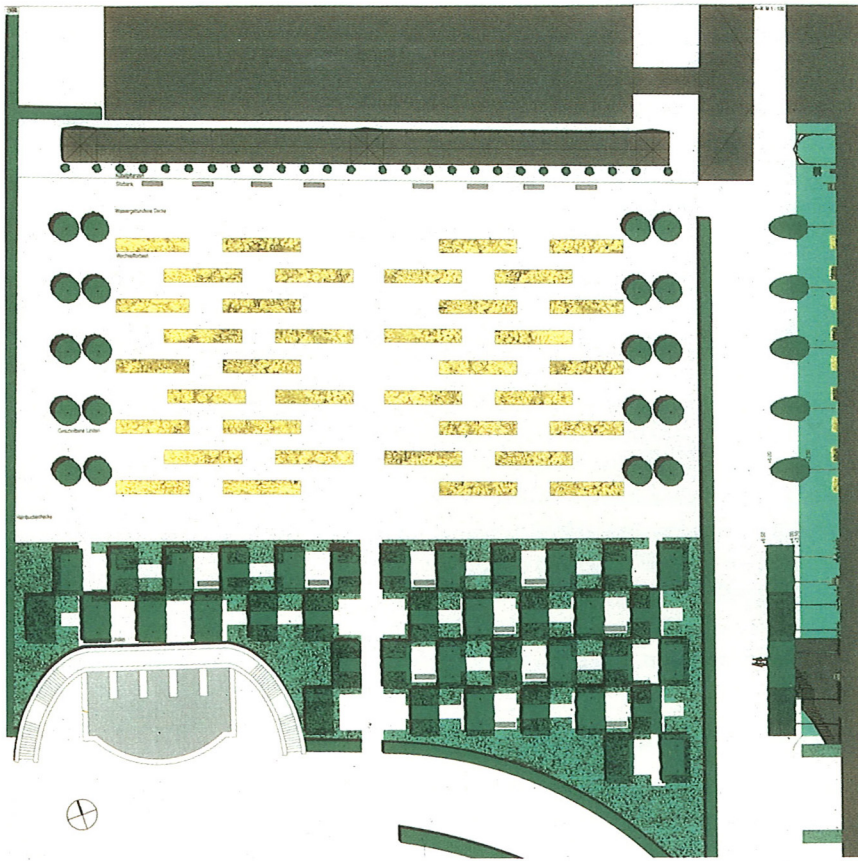
Zugänglichkeit und Raumkonzept

Blumen- und Feigengarten sind zum Schloßhof hin abgeschlossen. Die Zugänglichkeit unterliegt der Gesamtinszenierung. Das Erlebnis des Eintritts vom engen Hof zwischen Galeriegebäude und Orangerie zur Weitläufigkeit der Parterres und der Boskettens wird gesteigert. Die nördlichen Gärten werden erst auf dem Rückweg besucht. Der Fülle von Parterres und Boskettens folgen vier kleine Schmuckstücke: die wertvollen Pomeranzen, der Blumengarten als Spie-

Der Bestandsplan von 1767 zeigt den dreigeteilten Blumengarten in Herrenhausen. Der Baumgang im Norden, das Parterre in der Mitte und das Boskett im Süden. Strukturell entspricht diese Aufteilung der Gesamtanlage.

The 1767 plan of existing features shows the flower garden at the Grosser Garten and its pergola walk, parterre and bosquet. This division into three sections applies to the whole of the Grosser Garten.





Die Struktur für den Blumengarten fand der Landschaftsarchitekt Guido Hager bei naiven Teppichmustern. Das Blütenmeer in der Sonne kontrastiert mit der verschachtelten Raumstruktur von Lindenkuben im Blättermeer von Bergenien.

Rechts die Gesamtübersicht des großen Gartens. Oben rechts der Blumengarten, westlich des Schloßhofes der Feigen- und der Apfelgarten. Südlich das Parterre und die Boskettzone.

The landscape architect Guido Hager based the structure of the flower garden on simple carpet patterns. The flower beds of the sunny parterre form a striking contrast to the bosquet of clipped lindens standing in a sea of bergenia.

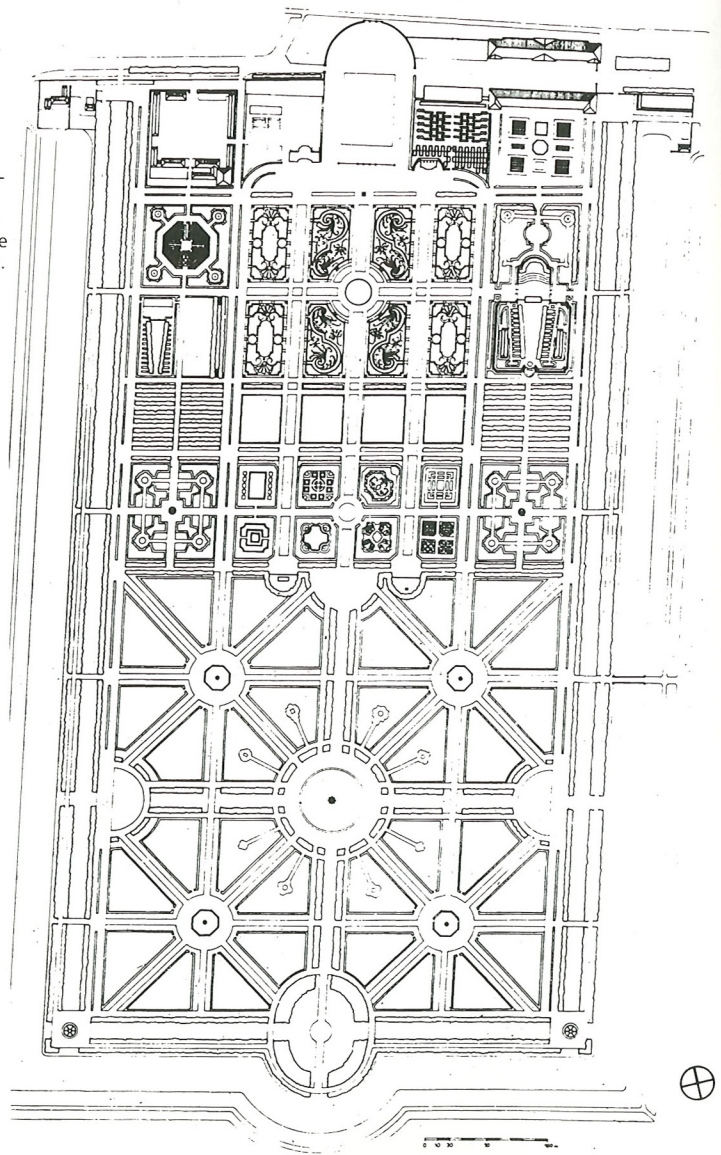
Right: Overall view of the Grosse Garten. Above right: The flower garden, with the fig garden and apple garden to the west of the place court, and the parterre and bosquet zone to the south.

gelung des Großen Gartens, der kulinarische Feigengarten und der lehrreiche Apfelgarten. Das tradierte Raumgefüge der ehemals drei Bereiche wird als Grundaufteilung übernommen und zu einem neuen Erlebnis gestaltet. Die vergangenen Gartenmoden werden im Entwurf mitbedacht: der barocke Garten, der von den drei Bereichen Schloß, Parterre und Boskett und deren zahlreichen Variierung lebt; die Aufklärung, die das Individuelle sucht; die Klarheit und Kargheit der Moderne und die sich wieder vermehrt dem Individuell-Geschmückten zuwendende Postmoderne. Ordnung und Zufall sind gleichermaßen als Gestaltungsprinzipien in den Entwurf einbezogen. Die Ordnung drückt sich im geometrisch repetitiven Muster und in den raumbildenden Lindenkuben und Hecken aus. Das Zufallsprinzip beruht im Vergänglichen der wandelnden und schauenden Besucher, die zwischen die Blumen treten, wo früher geschnittene Eiben oder Buchs oder

Skulpturen standen. Die Blumen verändern sich im Wechsel der Tages- und Jahreszeiten. Die Struktur, das räumlich-gärtnerische Gefüge, ist von naiven Teppichmustern abgeleitet, die elementar und zugleich individuell sind. Statt aufwendiger Kunstbauten widmet sich der Entwurf dem Werkstoff Pflanze. Die Anordnung und die gärtnerische Umsetzung überrascht und verwirrt: Das vielfältige Blütenmeer an der Sonne kontrastiert mit der verschachtelten Raumfigur der Lindenkuben im Blättermeer von Bergenien.

Der Blumengarten

Im Norden begleiten eine Reihe Kübelpflanzen und Holzsofas den Arkadengang von Monbrillant und das abschließende Foyer von Arne Jacobsen. Das zentrale Stück ist das neue Blumenparterre im Sinne eines zeitgenössisch interpretierten „Parterres des pièces coupées“: 36 buchsgefaßte Beete liegen versetzt in einem Kiesplatz. Die Pflanzung wird zweimal jährlich erneuert und ist ganz auf den farblichen Effekt hin abgestimmt. Die Anordnung der Sorten folgt einem in den Reihen versetzten Rapport, was einen emallierenden Effekt zur Folge hat. Das Parterre wird beidseits von



Alleen eiförmig geschnittener Linden und Hainbuchenhecken gefaßt.

Das Boskett ist zum Blumenparterre hin offen und steht in Analogie zu einem „Quinconces“. Die Fläche ist mit weißblühenden Bergenien bedeckt und von querliegenden Kieswegen durchlaufen. Auf kleinen Plätzen laden graugestrichene Holzsofas zum Aufenthalt im lichten Schatten der geschnittenen Lindenkuben ein, die schachbrettartig in Zweiergruppen angeordnet sind.

Der Feigengarten

Aus betrieblichen Gründen wird die neue Sommergastronomie in den ehemaligen Feigengarten verlegt. Die innere Nähe von Gastronomie, ehemaliger Schloßküche und kulinarischem Thema des „Feigengartens“ kommt einer solchen Umverlegung zugute.

Der Feigengarten wird vom großen Parterre direkt und über die von Niki de Saint Phalle gestaltete Grotte erschlossen. Weitere Zugänge führen vom Restaurant und vom Zwischengang zum Apfelgarten in den Feigengarten. Das neue Restaurant von Schweger und Partner, Hannover, entspricht in Lage und Ausdehnung in etwa der ehemaligen Schloßküche mit angebautem Feigenhaus. Es bildet den hinteren Abschluß des Feigengartens und ist auf das Foyer und den Galerisaal bezogen. Vor dem Restaurant liegt eine leicht abgesetzte Terrasse. Die ehemaligen Beetanlagen sind zweigeteilt. Vor dem Restaurant liegt der sonnige Kaffeegarten im Feigenhain von 23 versetzt angeordneten Kübelpflanzen. Vor den Nebenräumen werden in den Erdgewächshäusern des 19. Jahrhunderts und den Kastenanlagen des 20. Jahrhunderts historische Nutzpflanzen präsentiert. Der früher im Großen Garten wichtige utilitäre Aspekt wird hiermit wieder aufgenommen. Eine Besonderheit bildet das abschlagbare Feigenhaus. Ehemals gab es in vielen wichtigen Gärten abschlagbare Zitrushäuser, um im Sommer den Eindruck zu vermitteln, im Garten der Hesperiden zu lustwandeln. Die äußerst aufwendigen Bauten wurden zunehmend durch festinstallierte Orangerien ersetzt. Für die neu aufzubauende Feigensammlung soll ein neues Feigenhaus errichtet werden, das im Sommer vollständig entfernt wird. Eine ausgepflanzte Feigenreihe begrenzt die Zone zu den Nebenräumen des Restaurants. Im Winter werden die 23 Feigen des sonnigen Kaffeegartens dazugestellt. Die Aluminium-Glas-Konstruktion, entworfen von Dietz Joppien Architekten, Frankfurt, kann einfach montiert und demontiert werden. Sie bildet zusammen mit dem Astgewirr der Feigen den Blickfang im leergeräumten Feigengarten. Die ehemalige Boskettzone wird von einfach geschnittenen Lindenkuben in Grottenhöhe aufgenommen. Die Linden vermitteln zwischen der Grottenrückwand und dem sonnigen Kaffeegarten und überspannen

den schattigen Kaffeegarten. Linden und Feigen sind am Abend beleuchtet.

Gartendenkmalpflege

Die meisten Aufträge für historische Gärten erfolgen in der Absicht auf eine Rekonstruktion. Oft fehlen aber genügend originale bauliche oder vegetabile Elemente und Archivalien sind meist nur beschränkt vorhanden, um eine solche zu rechtfertigen. Darum versuche ich in solchen Fällen, die historisch authentische Substanz zu erkennen und zu erhalten und entwerfe die übrigen Bereiche als zeitgenössische Ergänzung. Der Entwurf für den Blumen- und Feigengarten nimmt insofern eine Sonderstellung ein, als er vom Grünflächenamt der Stadt Hannover nicht als Rekonstruktion in Auftrag gegeben wurde. Dadurch mußte der Auftraggeber einmal nicht fachlich von der Richtigkeit des Entwurfs überzeugt werden. Entwerfen und Bauen in einem solchen Garten bedarf größter Auseinandersetzung auf verschiedenen Ebenen. Der Entwurf hat sich der Grundidee unterzuordnen, ohne sich historisierend anzubiedern. Denkmalpflegerisch ist auf eine Reversibilität der Einbauten zu achten, ohne in eine provisorische Banalität auszuweichen. Die Geschichte hat gezeigt, daß Gärten immer wieder neu angelegt wurden. Gärten sind teuer, doch der Luxus lohnt sich: Die Welt kann im Garten neu entdeckt werden. Natur und Kultur verbinden sich und werden zu einem ästhetischen Ganzen, wie wir es anderswo kaum finden. Im Vergänglichen bleibt die Sehnsucht erhalten. ■

Der Feigengarten wird zu einem Kaffeegarten mit abschlagbarem Feigenhaus, Kastenanlage und Erdgewächshäusern. Das Lindendach neben der Grotte bietet einen schattigen Kaffeegartenbereich.

The fig garden has been divided into two coffee terraces, one of which is provided with a dismantlable orangery as well as glass-houses. The canopy of lindens provides shade for the other terrace.

